

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher).
Bezugspreis monatlich 450 M. frei ins Haus durch die Post bezogen 453 M. (mit Beleggeld).
Bestellungen nehmen alle Postanstalten u. deren Briefträger, die Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen.
Im Falle höherer Gewalt, Streit etc. erfolgt jeder Anspruch auf Zustellung der Zeitung.
Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Ämliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. M. hohen einpaß. Raum 15 M., für außerhalb Wohnende 20 M. Anzeigen im amtlichen Teile 30 M., im Reklameteile 50 M. (inkl. Steuerzuschlag u. Umsatzsteuer.)
Anzeigen-Einnahme bis Dienstag und Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen-Aufträge werden tags vorher erbeten.

Verlag: Druck: Verlag Annaburg, Nr. 24.

Nr. 10.

Sonnabend, den 3. Februar 1923.

26. Jahrg.

Ämlicher Teil.

Bekanntmachung.

Durch Polizeiverordnung des Herrn Ober-Präsidenten vom 24. Januar 1923 — A.-Bl. S. 19—20 — ist die **P o l i z e i s t u n d e** im Sinne des § 365 des R.-Str.-G.-B. für Kaffees, Galt-, Speise- und Schankwirtschaften, sowie für Theater und Vortragsvorführungen und sonstige Darbietungen,

auf 11 Uhr abends festgesetzt.

Öffentliche und private Konzertsarbeiten in Gast- und Schankwirtschaften sind verboten.

Der Ausschank von alkoholischem Getränken an Jugendliche unter 16 Jahren ist untersagt. Zuwiderhandlungen werden, soweit nicht nach gesetzlichen Bestimmungen eine höhere Strafe vorliegt, mit Geldstrafe bis zu 600 M. bestraft. An Stelle der Geldstrafe tritt beim Unvermögensfalle entsprechende Haftstrafe. Auch kann die Disziplinargesellschaft die Polizeistunde bis auf 8 Uhr abends herabsetzen.

Die Polizeiverordnung ist in Kraft getreten. Der Wortlaut der Verordnung liegt im Gemeindeamt zur Einsicht aus.

Annaburg, den 1. Februar 1923.

Der Amts-Vorsteher. Senae.

Die Säuglingswiegestunde findet am Dienstag den 6. d. Mts. von 3—5 Uhr nachm. im Rathaus statt.
Wegenmehl wird für Kinder bis 1 Jahr billiger abgegeben. Behälter sind mitzubringen.
Schwester Sturzebecher.

Die Lage im Ruhrgebiet.

Deutschland hatte aus!

Poincaré will mit der Abschneidung des Ruhrgebiets Deutschland auf die Knie zwingen. Wenn das gelänge, so gehörten das deutsche Volk und das deutsche Reich der Geschichte an. Die Bedingungen, die Poincaré für die Unterwerfung stellt, Bedingungen, wie sie in dem neuesten Zahlungsplan der französischen Regierung angedeutet

sind, würden uns zu einem Sklavenvolk erniedrigen. Wir hätten für unabsehbare Zeit für Frankreich zu schufeln, nicht nur die sogenannten Entschädigungen aus dem Versailler Vertrag, sondern auch die Kosten für die Besetzung zu zahlen. Diese würden immer höher sein, als der Ertrag, der sich aus Deutschland herauspressen läßt. Frankreich könnte dann sagen, daß wir nicht erfüllen, daß die Besetzung bleibt, wie sie ist. Darum kommt alles für uns darauf an, durch Verdoppelung des Widerstandes die Zolllinie zu zerbrechen. Wenn die Franzosen keine Rohle aus dem Ruhrgebiet in das unbesetzte Deutschland herauslassen, so werden sie selbst auch keine erhalten. Die Bergarbeiter sind in diesem Falle entschlossen, nur soviel zu fördern, als zur unmittelbaren Versorgung des Ruhrgebiets notwendig ist. Im übrigen wird die Zolllinie Frankreich ebenso treffen wie Deutschland. Frankreich muß die Kosten der Besetzung selbst tragen, da aus dem Ruhrgebiet umso weniger herauszupressen ist, je schärfer die Absperrung nach dem unbesetzten Deutschland wirkt. Ohne den deutschen Markt kann sich die Industrie des Ruhrgebiets nicht halten. Die Hauptsache ist, daß das deutsche Volk unnahdigelig ist, daß es zu der Regierung hält, die nicht eher verhandelt, als bis die Franzosen aus dem widerrechtlich besetzten Gebiet abgezogen sind. Was es auch hart auf hart gehen. Sonst hat der Schrecken kein Ende.

Hart auf Hart!

Essen, 29. Januar. Hier ist die Erregung der Bevölkerung über die Abschneidung des Ruhrgebiets vom unbesetzten Deutschland sehr groß. Die Vertreter der Kaufmannschaft, des Handwerks, der Gastwirte und der Gewerkschaften Essens geben der Öffentlichkeit bekannt, daß von heute ab die Verarbeitung von Waren, Speisen und Getränken an französische und belgische Militär- und Zivilpersonen verweigert wird, weil der Wareneinkauf des Besatzungsheeres die Warenbestände in erheblichem Umfang verringert und die Preise in die Höhe getrieben hat.

Schwerer Lebensmitteltransport.

Essen, 30. Januar. Die Lebensmittelversorgung des Ruhrgebiets wird durch die gewaltigen Eingriffe der Franzosen und Belgier in den Eisenbahnbetrieb äußerst erschwert. Die Lage wird sich immer mehr verschärfen, je

mehr die Franzosen die vollständige Desorganisation des Eisenbahnverkehrs im besetzten Gebiet zustande bringen. Von deutscher Seite sind bereits Vorkehrungen zur Abhilfe getroffen. Die Lebensmitteltransporte werden in das Randgebiet herangebracht und dann durch Spektreure oder Autos in das Ruhrgebiet hineingefördert.

Belagerungszustand im ganzen Ruhrgebiet.

General Degoutte hat in einer neuen Verordnung den verhängnisvollen Belagerungszustand über das ganze Ruhrgebiet verhängt. Danach ist der Verkehr von 10 Uhr abends bis 5 Uhr morgens auf den Straßen mit Ausnahmen, die der Kommandant zu genehmigen hat, verboten. Gegen jede Sabotage bei Post, Telegraph und Eisenbahn wird nach der Verordnung mit Waffengewalt vorgegangen. Versammlungen ohne besondere Genehmigung sind verboten. Verboten sind ferner alle Zeitungen, Zeitschriften, Flugblätter, Theater, Kinos und Schaulspiele, die die Sicherheit der Belagerungstruppen gefährden. Als Strafen sind vorgelesen 5 Jahre Gefängnis oder 10 Millionen Mark Geldstrafe.

Massenverhaftungen und Ausweisungen aus dem Ruhrgebiet.

Wegen der angeblichen herausfordernden Haltung Deutschlands zu dem französischen Vorgehen im Ruhrgebiet kündigt die französische Regierung eine Wende in der Politik der französischen Besatzungsbehörden an, die sich vor allem gegen die deutschen Beamten richtet, welche sich weigern, die französischen Befehle auszuführen.

Kavalleriatratten gegen Frauen und Kinder.

Die Erregung im Rheinlande ist bis zur Siebeshöhe gestiegen. Infolge der Massenausweisungen der deutschen Beamten kommt es in zahlreichen Städten des besetzten Gebietes zu großen Protestkundgebungen der empörten Bevölkerung. In mehreren Städten kam es zu blutigen Zusammenstößen zwischen französischem Militär und den Demonstranten. In Arles ritten die französischen Spahis Attaken gegen die Volksmenge und hieben mit blanker Waffe auf die Posten ein. Zahlreiche Personen, darunter Frauen und Kinder, wurden verwundet. Maroffaner überfielen den Direktor der „Friedrichs-Landesbesetzung“ und mißhandelten ihn. Von 9 Uhr abends bis 7 Uhr morgens dürfen keine Zivilpersonen die Straßen betreten.

Und bin so einsam doch!

Roman von Karl Schäling.

9) [Nachdruck verboten.]

4. Kapitel.

Doktor Bieler ging in seinem Zimmer unruhig auf und ab. Heute interessierte ihn die staltliche Reihe seiner wissenschaftlichen Werke nicht. Heute achtete er nicht einmal auf seinen wunderbaren Flügel, der die linke Ecke des Gemaches füllte. Eine innere Unruhe folgte ihm und nahm ihm die Klarheit des Denkens und die Sicherheit des Schaffens. Jetzt blieb er stehen. Sein Blick fiel auf den Schreibtisch, auf dem beschriebene Zettel und Bogen in hohen Schichten lagen. Er nahm mechanisch das kleine Schwert, das ihm als Briefschneider diente und spielte damit. Ja, er war sich selbst ein Rätsel. Schon seit Tagen diese Seelenmarie.

Vor seinen Blicken stieg das schmale, feine Gesicht der Fides Heimfurth auf. Gewiß, er hatte sie lieb und schätzte sie hoch; wie kam es nur, daß sich seine Zuneigung für sie in so ruhige, wunschlose Freundschaft verwandelt hatte, daß er gar nicht mehr den einst so heißen Wunsch, sein Lebensschicksal mit ihrem zu verbinden, verspürte konnte?

Als wolle das Gewissen ihm die Antwort geben, so tauchte plötzlich vor ihm ein anderes Anlitz auf: das Spes, umflossen vom Goldglanze ihres blonden Haars. Sie lächelte ihr Mund, kindlich und doch so verführerisch grüßten ihn ihre Augen. Und ach, er ließ sich gerade in den letzten Tagen so gern von seinen Stimmungen und Gedanken treiben. Er verheißte sich gar nicht mehr, daß Spes anfang im teuer zu werden, daß sich in ihm etwas Großes, Heiliges regte, was er für kein Mädchen, selbst nicht für Fides

je empfunden. Durfte er diesem Gefühle nachgeben? ... Fides? Nein, mit keinem Worte hatte er sich verbunden. ... und doch erweckte der Gedanke an sie ihm ein peinliches Unlustgefühl.

Dann schlüpfen seine Gedanken weiter. In acht Tagen fand der große Frühlingssball bei Kommerzienrat Neubauer statt. Noch hatte er nicht zugehört, noch hatte er nichts von Heimfurths wahrscheinlicher Ablehnung gelaßt, noch wollte ihm die Hoffnung nicht verlassen, die Zulage der Damen dennoch zu erhalten. Wie ein Feuerball brannte ja in ihm noch die Erinnerung, wie ihm damals, an jenem Sonntage im Walde, Spes heimlich nachgeheilt war, seinen Arm umfaßt und ihm zugerufen hatte: „Lieber Herr Doktor, ich komme doch auf den Ball!“ um dann wie ein Malbeißel plötzlich im Gehäuf zu verschwinden.

Ein warmes Lächeln umleuchtete bei dieser Erinnerung Bielers Anlitz. Da schloß er ein Klopfen an der Tür aus seinen Träumen.

Er ging hin und öffnete.
„Balthasar, Sie?“

„Zu Gnaden, Herr Doktor! Herr Professor Herr Doktor Heimfurth schickten diesen Brief und lassen Herrn Doktor bitten dem Schreiben gültig Geheißheit zu schenken!“

Damit reichte der Alte vorsichtig das Schriftstück mit den etwas dünnen, feinen Buchstaben Heimfurths. Neugierig brach der Doktor das Siegel auf, und seine Augen gewannen an Glanz, als er las:
Herrn Prof. Dr. ph. et. jur. Bieler.
Herrn lieber Freund!

Das Weiß befeigt die Welt. Wir beugen uns. Ich bin so lange bestirmt worden, bis meine Seele nachgegeben hat, um nur endlich Ruhe zu finden. Schmeichelt, Trob

und Tränen sind gefährliche Waffen. Also, die Einladungen Neubauers sind getrennt bei uns eingetroffen, ... und meine Damen werden kommen. Spes ist toll vor Freude, und auch Fides scheint sich zu befehren. Meine Frau, die sich nicht recht wohl fühlt und die ich lieber dabei behalten möchte, befehlt darauf, ihre Tochter zu begleiten und sel's auch nur für eine Stunde. Ich bin madillos! Mein Kommen ist natürlich ausgeschlossen. Sie kennen meine Gründe und achten sie ... Nur eine Herrenbesite: Darf ich meine Damen Ihrer bewährten, treuen Obhut empfehlen? Ihre wertere Zulage wäre mir eine besondere Veruhigung.

Ich bin Ihr treu ergebener Heimfurth.
NB. Die Damen grüßen ihren Vater aufs herzlichste. Lächelnd legte Bieler den Brief beiseite.
„Es ist gut, Balthasar. Empfehlen Sie mich den Herrschaften! Der Brief ist mir eine große Freude. Hier — nein, zieren Sie sich nicht.“ Bieler griff in seine Börse und drückte dem Alten einen harten Taler in die Hand ... „Die gute Nachricht hat's verdient!“

Raum hatte sich die Tür hinter dem glückstrahlenden Diener geschlossen, so knastete der künftige Professor wie ein Kind in die Hände und rief: „Sie kommen, sie kommen!“ Wukte er, daß sein Herz aber dabei nur eins fühlte: Sie kommt, sie kommt, die Einzige, die Ersehnte!

Das einsame Haus im Walde wunderte sich in den nächsten Tagen, was in ihm vorging. Waren die alten Zeiten wieder erwacht, wo Damen und Herren in Kostvollkämern oder phantastischen Jagdbleiben in ihm verkehrten, wo die Räume vom fröhlichen Lachen der Gesellschaft, vom geschäftigen Treiben der Diener, von heimlichen Küßen

Eine neue Drohung.

Paris, 1. Februar. „Petit Parisien“ gibt die Meinung von Sachverständigen wieder, wonach Deutschland trotz der Abweisung der Ruhrfrage mit Hilfe englischer und ober-schlesischer Kohle relativ lange sich durchhalten könne. Dazwischen aber Deutschlands Widerstand fort, dann würden die Besatzungsmächte voraussichtlich auch andere Antriebsprodukte aus dem Ruhrgebiet abschneiden, bis Deutschland die Ruhrfrage angenommen habe. Dann werde ein normales Reglement unter französischer Leitung aufgestellt werden.

Beginn der Kohlenperre.

Paris, 1. Februar. Die Regierung übertrug gestern spät nachmittags dem deutschen Geschäftsträger Botschaftsrat Hoesch eine Verbalnote, in der auf die angeblichen Verletzungen Deutschlands gegenüber Frankreich und Belgien, die die Repro am 16. und 26. Januar festgestellt habe, hingewiesen und anschließend mitgeteilt habe, daß vom 1. Februar ab keine Kohlen- und Koksabladungen aus der besetzten Zone ins übrige Deutschland ausgeführt werden können.

Verstärkung der französischen Gewalt.

Dortmund, 29. Januar. Ueber das neubefreite Gebiet ist heute der verstärkte Besatzungszustand verkündigt worden. Gegen jede Sabotage bei Post und Eisenbahn wird nach Verordnung mit Waffengewalt vorgegangen werden. Alle Versammlungen bedürfen der besonderen Genehmigung der Besatzungsbehörde. Ebenso stehen die Zeitungen, Theater und Kinos unter Zensur.

Gefängnisstrafen für Dr. Schlusius und Raiffelen.

Der Präsident des Düsseldorf Finanzamtes, Dr. Schlusius, und Geh. Oberbergerat Raiffelen, die von den Franzosen verhaftet wurden, weil sie, den Befehlen ihrer deutschen Vorgesetzten gehorchend, die unrichtigen Forderungen der Franzosen nicht erfüllen, hatten sich gleichfalls vor dem französischen Kriegsgericht in Mainz zu verantworten. Sie wurden jeder zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Doch die Franzosen wogen nicht, das Urteil zu vollziehen. Beide Beamte wurden unter Aufsicht des Strafvollzuges verurteilt und unmittelbar im Anschluß an die Gerichtsverhandlung aus dem besetzten Gebiet ausgewiesen. Sie wurden alsdann durch 10 Kriminalbeamte unbetanzt wohnen, weggeschafft.

Frankreichs politische Ziele.

Königsberg, 28. Januar. Nach einem Moskauer Bericht der „Dnipropetrowsk Zeitung“ veröffentlicht die russische Regierung in der dortigen Presse sensationelle Aussagen aus einem Geheimbericht, der im Auftrag Poincarés vor einiger Zeit durch französische Sachverständige zusammengestellt ist. Der Bericht bildete nachgewiesenermaßen die Grundlage des endgültigen Beschlusses Poincarés, den Raubzug ins Ruhrgebiet zu unternehmen. Mit empörendem Zynismus stellt der Bericht fest: 1. Die Reparationsforderungen an Deutschland sind überhaupt unbegreiflich und entbehren jeder Grundlage. 2. Die Reparationsforderungen wurden erhoben in der Absicht, daß Deutschland als zahlungsunfähiger Schuldner vor der französischen Politik und der ganzen Welt erscheine. 3. Der Zweck der phantastischen Reparationsforderungen ist die Herbeiführung des wirtschaftlichen Ruins des deutschen Volkes. 4. Das Ziel der französischen Politik muß sein, der deutschen Hegemonie Europas an sich zu reihen. Der russischen Regierung ist es gelungen, eine Abschrift dieses Dokumentes zu erhalten. Es ist durch den Vertrauten Poincarés, Darlac, abgeliefert.

England: Bonar Law zaudert immer noch.

Die englische Regierung hält es trotz des zunehmenden Druckes, der von der Öffentlichkeit auf sie ausgeübt wird, auch jetzt noch nicht für ratsam, aus ihrer abwartenden

Haltung hervorzutreten. Das englische Kabinett ist der Ansicht, daß sich die Politik der Nichtbeteiligung unter den gegenwärtigen Verhältnissen und unter sorgfältiger Abwägung aller Umstände als der klügste Weg erweisen würde. Man hält die politische Situation für betrag gespannt, daß jeder Schritt unberechenbare Folgen haben könnte. Auch auf die Zurückziehung der Truppen vom Rhein wird die Regierung vorläufig verzichtet, abgleich gerade in dieser Frage ein sehr großer Teil der englischen Öffentlichkeit das Gegenteil fordert. Frankreich würde bei einer Überberufung der britischen Truppen eine ungehörige Herrschaft auf den gesamten Ausfuhrhandel der Rheinprovinzen und des Ruhrgebietes ausüben können, und diesen Gefallen will man ihnen in London denn doch nicht tun.

Polen. (Polnische Bergarbeiter gegen Frankreich.) Die Belegschaft der Ferdinandgrube bei Rattowitz im jetzt polnischen Oberschlesien, die etwa 3500 Mann zählt, beriet am Sonnabend darüber, ob eine vierte Schicht verfahren werden soll. Die Mehrzahl sprach sich scharf gegen die Einlegung dieser Schicht aus und zwar mit der Begründung, man wolle keine Kohlen für Frankreich fördern. Bis dahin galt die Belegschaft als nationalpolitisch. Es hat sich somit in der politischen Anschauung der Leute eine Wandlung vollzogen. Frankreich wurde der Vorwurf gemacht, daß seine Kriegspolitik die jetzige Teuerung verursacht hat.

Weltprotest gegen Frankreich.

London, 29. Januar. Der Ausschuß der Vereinigten Englischen Arbeiterparteien hat die Vorbereitungen eines Weltprotestes gegen die Vergewaltigung Rheinlands und Westfalens durch die Franzosen beschlossen. Amerikas Arbeiterbewegung hat durch Telegrammwechsel den Anschluß an die Kundgebung zugesagt. Der Reichstagsklub der britischen Arbeiterpartei hat ihre Forderungen dahin gestellt, daß die englische Regierung Verhandlungen mit den französischen Friedensbrechern ablehnen soll, bis das Ruhrgebiet geräumt und das gesamte Rheinland von den ungeheuren Besatzungskosten befreit ist.

Rechtfertigungsversuch Poincarés.

Ministerpräsident Poincaré hat seinen die Pariser Vertreter der amerikanischen Presse empfangen und ihnen die ausdrückliche Versicherung gegeben, Frankreich hätte entgegen allen deutschen Behauptungen im Ruhrgebiet keine Annexionsabsichten. Es werde nur solange bleiben, bis es bezahlt wäre. Die Sicherheiten, die die französischen Truppen ergriffen hätten, würden jedoch vorher auf keinen Fall aufgegeben werden. Damit wäre im voraus jedes auswärtige Manöver, das auf einen Eingriff in die Wiederherstellungsfragen hinausläufe, abgewehrt. Ruhrgebiet und Rheinland hätten als Pfänder denselben Charakter. Bis Deutschland genügend Beweise seines ernstlichen Willens zur Bezahlung der Wiederherstellungen gegeben habe, könnten fünf Jahre vergehen, doch wäre eine frühere Befreiung des Ruhrgebietes möglich, wenn Deutschland sein Finanzsystem reorganisierte und die Grundlagen für eine internationale Anleihe schuf, die zum Wiederaufbau der zerstörten Gebiete in Frankreich dienen könnte. Vor dieser internationalen Anleihe würde Frankreich die Sicherheit, die es im Ruhrgebiet habe, nicht aufgeben. Unter den gleichen Bedingungen würde man auch die vertraglich vorgesehenen 15 Jahre im Rheinland bleiben. Poincaré schloß mit der Behauptung, Frankreich habe nicht einen einzigen Soldaten mobilisiert, bediene sich nur der Soldaten, die bereits unter den Fahnen ständen, und fügte hinzu, die Unterhaltungskosten für die Truppen wären im Ruhrgebiet kaum (!) höher als in Frankreich. Endlich gab Poincaré zu, daß infolge der Einstellung deutscher Kokslieferungen in letzter Zeit in Ostpreußen eine Anzahl Hochöfen ausgebaut werden müßten, daß auch eine weitere Betriebseinstellung möglich wäre, doch aber die französischen Industriellen der Regierung mitgeteilt hätten, sich

im Interesse der Erfüllung des Versailler Vertrages einer vordringenden Betriebseinstellung zu unterwerfen.

Es kann uns nur lieb sein, daß Poincaré seine Annexionspläne unerbittlich auspricht. Denn es ist natürlich nichts anderes als Annexion, wenn die französische Armee das Ruhrgebiet besetzt halten will, bis Deutschland entsprechend den Bestimmungen des Versailler Vertrages sich seiner Reparationsverpflichtungen entledigt hat. Die Reparationskommission hat sich auf die Summe zurückgezogen, die in England in London festgelegt wurde; das sind beinahe 132 Milliarden Goldmark.

Eine besondere Bedeutung kann unter Umständen der auffallende Absatz der Rede gewinnen, in dem sich Poincaré bereit erklärt, das Ruhrgebiet für den Fall zu räumen, in dem eine internationale Anleihe die Ansprüche Frankreichs an Deutschland befriedigt. Zunächst ist dies wohl sicherlich nur ein Wink mit dem Zaunpfahl, um die ausländischen Mächte zu veranlassen, die Frage der französischen Finanzen im Auge zu behalten, und zugleich ein Versuch, den wahren annexionspolitischen Charakter der französischen Rubrikation zu verdeutlichen. Poincaré weiß, daß die internationalen Finanzkreise nur unter der Bedingung bereit sind, an der Lösung des Reparationsproblems durch Gewährung von Anleihen teilzunehmen, wenn sich einmal Frankreich zur Herabsetzung der Gesamtverpflichtungen Deutschlands bereit erklärt, zum andern aber auf alle Sanktionen und Gewaltmaßnahmen verzichtet, die nur dahin führen, die deutsche wirtschaftliche Kraft zu schwächen. Die Anleihenmöglichkeiten sind also heute, nachdem im Ruhrgebiet Tag für Tag an der Zerrüttung der deutschen Wirtschaftskraft eifrig gearbeitet wird, schlechter denn je.

Unverzagte Abwehr.

Aus den verhängnisvollen Teilen des deutschen Landes, das unter dem Soldatenstiefel der Franzosen seufzt, kommen ununterbrochen Meldungen über Verhaftungen und Ausweisungen deutscher Beamten. Die Franzosen haben offenbar den Entschluß gefaßt, durch niedrige Gehälter den aufrechten Geist der Beamenschaft zu zermürben. Nach einer Haas-Meldung beschlossen die „Militären“, willigen die Franzosen und Belgier, im gesamten besetzten Gebiet alle höheren Beamten, die in ihrer bisherigen Stellung verharren, zu verhaften und auszuweisen. Die Anwendung der neuen Maßnahmen hat gestern begonnen.

Wenn die Franzosen glauben, die Bevölkerung dadurch fertig zu machen, so täuschen sie sich. An die Stelle der Ausgewiesenen werden andere Kräfte treten, die dem deutschen Geiste nicht minder gehorcht sind. Und sollten Franzosen und Belgier die gesamte Verwaltung übernehmen wollen, so werden sie in der Bevölkerung und bei den unteren Beamten auf Granit stoßen. Bestenfalls kann die gesamte Verwaltungsmaschine, deren Gang schon jetzt erheblichen Störungen unterworfen ist, zum Stillstand gebracht werden.

In Dortmund hat eine Konferenz von Vertretern der Arbeiter- und Angestelltenvereinigungen aller Richtungen folgende Entschlüsse gefaßt:

„Die von den Besatzungstruppen vorgenommenen Verhaftungen leitender Reichs- und Staatsbeamter können die Gewerkschaften in ihrem bisherigen Verhalten nicht irremaden. Diese Maßnahmen sind vielmehr geeignet, den Widerstand bis zum äußersten zu steigern. Die Gewerkschaften werden jedenfalls wie bisher ihr äußerstes tun, daß die Franzosen an der Ruhr ihr Ziel nicht erreichen.“

Die Franzosen mögen daraus erkennen, daß der beschrittene Weg zum Ziele niemals führen wird.

Der Parteitag der kommunistischen Partei wurde am vergangenen Sonntag in Leipzig mit einer Rede von Clara Zetkin eröffnet, in der sie ausführte, daß trotz der Ruhrbesetzung der Kampf des Proletariats nicht nur gegen den französischen Kapitalismus und Imperialismus gerichtet

erzählen konnten? Und es lebte sich in der Unruhe der jetzigen Tage nach den verschwundenen Zeiten der Traumstille, wo kaum ein lautes Wort gesprochen wurde, wo nur die göttlichen Klänge Beethoven'scher Sonaten seine Mauern erklingen ließen.

Ja, viel Leben ward in die kleine Häuslichkeit getragen durch die hübsche, etwas schnippische Florette, das neue Dienstmädchen Heimfurth, oder wie sie sich in das Geheimbuch hatte eintrogen lassen, die „Stütze der Hausfrau.“ Sie kam sich sehr wichtig vor. Unmöglich hatte ja Fräulein Fides, die Großmutter und der alte Balghar die Wirtschaft wie früher erledigen können, und daß sie, die aus der Großstadt Hamburg stammte, das große Opfer brachte, in diese weitverstreute Einsamkeit zu ziehen, war auch mit dem außer-gewöhnlichen hohen Lohn noch nicht bezahlt!

Dennoch fühlte sie sich hier bald sehr wohl. Ueberall gab sie guten Rat; und wenn sie es mit der Arbeit nicht so genau genommen hatte, wußte sie mit ihrem finstern Mundwerk schnell ein Duzend Gründe zur Befriedigung reichlich ins Feld führen.

Gerade heute, wo die „Damen“ auf den Ball fahren wollten, was hatte das bloß schon für Aufregungen gegeben!

Eben stand sie im Mädchengemach und half Fräulein Spes die letzte Hand beim Ankleiden anlegen.

„O Gott, wie schön sie aussehen gnädiges Fräulein, gleich zum Verlieben. Und die Herren, die werden alle sagen: das Fräulein Heimfurth ist die Ballkönigin.“ Sie werden es mir morgen wieder sagen, gnädiges Fräulein, ich, die Florette, habe für so was Sinn und Urteil! Und Ihr Ballkleid —!“

Järrlich trüb sie über das goldcreme Kleid.

„Nein, diese feine Seide, ja so etwas ist in Deutschland gar nicht möglich! Nicht wahr, das ist das Kleid, das Sie in Venedig angehabt haben, als...“ ihr Blick fiel auf die breite Halsstette, „und das wunderbare Kollier!... Die roten Steine die sind aus Lova geschliffen? Nein, so Schönes habe ich noch nie gesehen, selbst meine vorzige Herrschaft, die Frau Baronin von Marksdorf, hatte nicht so was Aparates!“

Spes lächelte geschnäpelt. „So, Florette, nun gib mir das Diadem her!“

Florette öffnete den schwarzpollerten Kasten. Auf rotem Nüchgrund lag ein schmaler Goldreifen mit einem einzigen Brillanten: ein Geschenk der Mutter aus deren glücklicher Zeit!

„O Gott, o Gott!“ In maßlosem Staunen hob Florette das Diadem mit den Fingerpitzen heraus und riefte es beschammt dem jungen Mädchen.

Gesicht lagte es Spes in ihr blondes Haar.

Und wieder schloß Florette die Hände zusammen: „Wie eine Königin, gnädiges Fräulein! Gerade so! Ach, wie werden Sie bewundert werden! Und was wird Herr Doktor Bieler für Augen machen!“

„Närrin!“ schalt Spes aufglauert.

„Florette, Florette!“ aufgeregt und freischend rief es von unten Frau Corona.

„Und die herrlichen Armbänder! Nein, so — — —“

„Florette, Florette!“ lauter, ungeduldig lang es.

„Kann ich Ihnen — — —“

„Florette!“

„Ja, ja, ich komme ja schon!“

„Geh, Florette meine Mutter ruft, ich kann mir schon allein helfen!“

Ohne Eile ging Florette hinab. Frau Corona befand sich im Sälschlafzimmer. Auch sie war zum Ball gekleidet. Aber zum Verdrusse war ihr am Sandbüch ein Knopf abgerissen, und nun sollte Florette schnell helfen.

Frau Corona sah heute gefunder aus als an den vorhergehenden Tagen. Das Morprium hatte gewirkt. Auch hatte sie sich zur Färlorge ein paar Tabletten eingelegt.

„Wie weit ist Spes?“

„Reizig, und schön, wunderschön, gnädige Frau!“ Florette drehte die Augen nach oben, „nein himmlisch, entzückend, o, werden die Herren staunen! Ja, Fräulein Spes hat viel Wohlthätigkeit mit Ihnen, gnädige Frau!“

Frau Corona lächelte stolz. Wie plump auch die Schmeichelei war, sie merkte es nicht.

„Ja, ja!“ seufzte sie. „Florette, Du hältst mich sehen sollen vor schön, vor fünfzehn Jahren! Zehn Abend nach der Vorstellung Blumen und Geschenke, und die Herren — — —“ wieder seufzte sie. Dann verlor sie sich aufs neue in ihre Erinnerungen und Florette hörte so staunend und gläubig zu, und warf so geschickt ein Wörtlein ein, daß Frau Corona in beste Stimmung geriet und in ihrer Gekerklaune dem Mädchen eine schmale Broche verehrte.

Währenddessen bot das Wohnzimmer einen anderen Anblick.

Fortsetzung folgt.

— Mit hundertdreißig Jahren lebensmüde. Eine 103 Jahre alte Frau namens Elena Juwanowitsch in Tesmesar (Ungarn) machte ihrem Leben geordnet ein Ende, weil sie — des Lebens überdrüssig war. Sie hatte 13 Kinder und 20 Enkel.

werden müsse, sondern auch gegen den Deutschen und die Regierung Cuno. Politare Forme an der Ruhr nur geschehen werden, wenn Cuno an der Spree gelassen werde. Zu erreichen ist dies Ziel nur durch die Entlassung der Diktatur des Proletariats, durch die Konstituierung des Proletariats als Nation. Ein in diesem Sinne gehaltenes Manifest wurde einstimmig angenommen, ebenso Entschlüsse an Gewerkschaften, die Kommunistische Partei und die revolutionären Gewerkschaften Frankreichs, in denen diesen die Grüns und der Dant des Parteitag übermittel werden. Ferner wurde beschlossen, der roten Armee Sowjetruslands eine rote Fahne zu überreichen. Die geschäftlichen Verhandlungen begannen am Montag.

Entlassung der Gemeinden. In einer kleinen Anfrage der Landtagsabgeordneten der preussischen Zentrumsfraktion wurde Beschwerde darüber geführt, daß in einzelnen Gemeinden Gewerbesteuerzuschläge von 10000 Proz. und mehr erhoben wurden, wodurch die Steuerpflichtigen in ihrer Existenz schwer bedroht werden. Der Preussische Minister des Innern beantwortet zugleich für den Finanzminister die Anfrage folgendermaßen: „Bei der augenblicklichen schwierigen Finanzlage der Gemeinden sind diese 3. Z. genötigt, die Realsteuern hoch zu belassen, um einigermassen die Deckung ihres Finanzbedarfs sowie die Herstellung des Gleichgewichts im Haushalt ermöglichen zu können. Immerhin bleibt bei der Höhe der Zuschläge zu beachten, daß sie nach einem im verflochtenen Rechnungsjahre erzielten Ertrage zu bemessen sind. In absehbarer Zeit sollen eine Reihe von Gelehen in Kraft treten, die dazu bestimmt sind, in gewissem Umfange eine Entlassung der Gemeinden und Gemeindeverbände zu erreichen. Neben dem neuen Finanzausgleichsgesetz des Reichs, das das Verhältnis zwischen Reich, Ländern und Gemeinden auf eine andere Grundlage stellen soll, wird das geplante neue Gewerbesteuer- und das neue preussische Steuererleichterungsgesetz dazu berufen sein, in dieser Richtung, soweit möglich, Erleichterungen zu gewähren.“

Abermalige Erhöhung der Kohlenpreise. Der Reichskohlenverband beriet über die durch die neuen Kohlenverordnungen notwendig gewordene Preisfestsetzung der Kohle. Für Ruhrkohle wurde dabei ein Aufschlag von 30374 Mark vereinbart. Vorläufig ist nur der Preis für Rohtohlen ab Zeden vereinbart worden, und die Verhandlungen über die Kleinpreise und über die für Hausbrand werden erst in einigen Tagen folgen. Sie müssen jedoch eine große Verteuerung der schon jetzt untaugbaren Kohlenpreise bringen, daß vermuthlich im nächsten Winter nur noch vielfache Millionen Kohlen kaufen können.

Unerminderte Bewachung des Griechenlands. Nach den letzten aus Athen in Rom eingetroffenen Mitteilungen ist die Lage des Königs Georg weiter, wie die eines Gefangenen seiner Regierung. Die Regierung unterrichtet ihn nur der Form halber von gewissen Maßnahmen. Ueber die Vorgänge im Lande erfährt er nichts. Fremde Zeitungen erhält er nur, nachdem sie von der Regierung zensurirt wurden. Sogar den Tod seines Vaters erfährt er durch die von der Regierung zum Tage später in Athen veranlasseten Anschläge. Alle Versuche fremder Diplomaten, in unmittelbarer Fühlung mit ihm zu gelangen, scheiterten an der rücksichtslos ablehnenden Haltung der griechischen Revolutionsregierung.

Schwere Explosionskatastrophe auf Heintzgrube.

Beuthen, 1. Februar. Infolge Dammbrechung ereignete sich gestern Morgen auf dem Römerbüschel in der Heintzgrube bei Beuthen eine furchtbare Kohlenstaubexplosion, die in ihren katastrophalen Folgen noch nicht ganz zu übersehen ist. Die Explosion erfolgte auf der 660-Meter-Sohle. Mehr 600 Bergleute wurden abgehängt, wovon sich aber eine erhebliche Zahl zu retten vermochte. Die Zahl der Toten beläuft sich auf 102, sie dürfte aber erheblich größer sein. 80 Verletzte befinden sich, an schwerer Gasvergiftung darniederliegend, im Kranenhaus. 150 Bergleute befinden sich noch im Schacht. Genaue Zahlen waren heute morgen noch nicht zu ermitteln. Es steht zu befürchten, daß die Zahl der in Lebensgefahr Schwebenden eine weit höhere sein wird. Er schwer werden die ununterbrochenen Rettungsarbeiten dadurch, daß einzelne Schächte eingestürzt und die Abteilungen durch die Explosion vernichtet sind. Bis 9 Uhr waren 123 Tote geborgen worden. Der Betrieb auf der Grube ruht selbstverständlich, nur die Rettungsarbeiten werden emsig betrieben. Frauen, Kinder und andere Angehörige der Verunglückten fliehen dichtgedrängt um den Schacht. Viele werden vergebens. Herzzerrend war die Szene, als ein Vater, selbst getretet, mit anderen Rettungsmännschaften seine zwei Söhne auf der Bahre trug. Beide tot.

Wie das Unglück geschah.

Gestern vormittag um 1/9 Uhr wurde aus der 660 Meter-Sohle des Heintzgrubens ein Grubenunfall signalisiert. Die Schale brachte die ersten Bergleute, die sich getretet hatten, ans Tageslicht. In dem Grubenfeld, in dem das Unglück ausbrach, arbeiteten drei Steigerabteilungen in der Stärke von etwa 400 Mann. Diese wurden von dem Unglück völlig überrollt. Wie bisher festzustellen war, durch zwei unbedachte Feuerbäume eine Kohlenstaubexplosion hervorgerufen worden, die sich mit Blitzesschnelle über das ganze Feld der 660 Meter-Sohle ausbreitete. Da das Grubenfeld zwei Schächte hat, den der Heintzgrube und den Römerbüschel, konnte der größte Teil der Verletzten durch den Römerbüschel entfliehen, während der Weg zum Schachte der Heintzgrube den Bergleuten durch die sich entwickelnden Brandgase 3. L. abgegraben war. Durch die

Explosion war jedoch eine Hemmung in der Schale des Römerbüschels eingetreten. Etwa 70 Bergleute zettelten sich auf den Leitern, die sich im Römerbüschel befinden, über Tage, während es den kampflosigen Bemühungen von ungefähr 30 anderen Bergleuten gelang, die Schale in Bewegung zu bringen und sich so zu retten. 300 Bergleute konnten sich nicht mehr retten; ein großer Teil von ihnen wurde ein Opfer ihres gefährlichen Berufes.

An unsere verehrten Leser!

Die weiterfortgeschrittene Entwertung der Mark, die schwierige Lage des Papiermarktes, die Erhöhung der Gaspreise, der Frachten und Portis, der gestiegenen Materialkosten etc. zwingen uns, den **Bezugspreis für den Monat Februar**

auf 450.— Mark festzusetzen.

Wir bitten unsere verehrten Leser, diesen Betrag mit einer anderen täglichen Ausgabe einmal zu vergleichen, und man wird uns gefehen, daß dies nur Zahlen sind, die in Wirklichkeit nichts mehr bedeuten. Wir bitten um weitere Unterstützung unseres, der Allgemeinheit dienenden Blattes und laden zum Weiterbezug der „Ansbacher Zeitung“ freundlichst ein.
Hochachtung
Der Verlag.

Lokales und Provinzielles.

Für Arbeitgeber und Arbeitnehmer! Als sehr wichtige Neuerung im Innovaldenversicherungs-gesetz ist der Befall der Altersgrenze von 16 Jahren für den Eintritt in die Versicherung herozuziehen. Hiernach unterliegen der Versicherungs-pflicht auch die Personen, die z. B. nach erfüllter Schulpflicht im Alter von 14 bis 16 Jahren in ein Lohnverhältnis eintreten. Eine Befähigung, für die als Entgelt nur freier Unterhalt gezahlt wird, bleibt nach § 1227 auch weiterhin versicherungsfrei.

Entschädigung der Schöffen und Geschworenen. Der Reichsstat hat die Entschädigung der Schöffen, Geschworenen und Vertrauenspersonen den Zeitverhältnissen entsprechend zum 3. Male erhöht. U. a. wurde die Mindest-grenze des entgangenen Arbeitsverdienstes von 130 auf 425 Mk. die Stunde heraufgesetzt.

Aussteuer und Steuererklärungen. Viele Väter heiratssüchtiger Töchter werden im Zweifel sein, ob sie von ihrem Vermögen die Aussteuer ihrer Töchter absetzen dürfen. Nach dem Erbschaftsteuer-gesetz können solche Zuwendungen steuerfrei bereits 2 Jahre vor der Eheschließung gegeben werden, wenn z. B. der Eingabe eine Veranlassung hierfür vorliegt. Ein solcher Anlaß ist kaum die demnächstige Abgabe einer Vermögenssteuererklärung, oder die Verlobung der Tochter oder die Eingabe von Aussteuer zum Geburts-tag, Wählungen oder sonstigen festlichen Anlässen. Während hier die Aussteuer, damit sie vom Vater nicht bei seiner Steuererklärung aufgeführt zu werden braucht, bereits in den Händen der Tochter sein muß, gibt es nach einer solchen bekanntgewordenen Entschädigung des Reichsfinanzhofes (1082) auch die Möglichkeit, die Aussteuer als Schuld abzusehen, jedoch nur dann, wenn z. B. der Steuererklärung bereits die Tochter verlobt ist und in kürzester Frist heiraten wird.

Fellen. Größere Material- und Werkzeug-Diebstähle sind bei der hiesigen Firma G. Fuhrmanns Sohn aufgedeckt worden. Bis jetzt sind bereits 7 Personen, welche sämtlich geständig sind, überführt worden. Es handelt sich bis jetzt meist um jugendliche, welche laufend Material, besonders Eisenstücke in kleinen Mengen mit nach Hause nahmen und aufkammeln, größere Stücke warfen sie über die Fabrik-mauer und hielten sie nachts ab. Das Material wurde zum größten Teil bei einem hiesigen Altwarenhändler verkauft. Bei einem jugendlichen wurden bisher allein 7 Fälle festgestellt. Wie man hört, zieht die Angelegenheit noch weitere Kräfte.

Torgau. (Artillerie-Denkmal.) Das Kriegerdenkmal der 74er, des allbekanntesten Torgauer Feldartillerieregiments, zu dessen Traditionen besonders der „Torgauer Marsch“ gehört, wird im Glacis zwischen der Volksschulstraße und dem Bahnhof errichtet, und zwar aus Steinen der ehemaligen Festungswerte. Das Denkmal besteht aus einem pyramiden-artig geformten Aufbau, der auf einer 80 Zentimeter hohen Unterlage ruht und von einer Explosierenden Granate getront ist. Die Seiten des Blockes tragen die Namen der Schlächten, an denen das Regiment beteiligt war, und die Namen der Gefallenen. Obwohl die Stadt den Platz und das Material unentgeltlich herzugeben hat, betragen die Kosten noch immer fast eine Million. Davon ist erst ein Drittel vorhanden; die 74er bitten daher alle, die für ihr tapferes Regiment ein dankbares Gedenten übrig haben, Beiträge für das Denkmal bei der Anhalt-Desambler Landesbank einzuzahlen.

Wittenberg, 27. Jan. Ein Paar Schuhe hatte die Arbeiterin Erdmann, Wralau, einem im Gäßhof „Zum Zerschlag“ wohnenden Arbeiter geschlohen und dieselben verkauft. Den Erlös aus dem Verkauf der Schuhe gab sie ihrem Bräutigam, der damit eine Reise nach Polen unternahm. Die C. wurde festgenommen. — Schweinehals Spediteilen von 2 Schweinen wurden dem Käufer Reffenstein in Ral-kitz von 3 Einbrechern aus seiner Wohnung geschlohen. — 3 Jahre 6 Monate Zuchthaus, erhielt der Schneidermeister Pionus hier von der Strafkammer Torgau am Donners-

tag zugeteilt, beantragt waren 6 Jahre. M. hatte bei der Firma Bippig, Schloßstraße, mittels Einbruchs am 23. Oktober nachts eine Schreibmaschine geschlohen.

Neumarkt bei Jüterbog, 15. Januar. Am Sonnabend vormittag ereignete sich auf dem Hofe des Metallauskäufer Trojan eine Explosion. Ein Mann, namens Gudewitz aus Mackendorf, hatte blindengedogene Fliegerbomben an Trojan verkauft. Diese sollten jetzt mit anderen Almetall verhandelt werden. Beim Anlaufen auf den Wagen explodierte eine Fliegerbombe und verletzte zwei Ludenwalder Einwohner, Albrecht und Ludwig Böhm, während der gleichfalls in nächster Nähe sich befindliche Trojan sen. unverletzt geblieben ist. Die Pferde sind von Splintern nicht getroffen, wohl aber ist der Wagen stark zerstört. Das Dach des Trojan-schen Hauses wurde teilweise abgedeckt, in der Nähe sind verschiedene Fenster-scheiben geplatzt.

Altes Lager bei Jüterbog, 29. Jan. Auf dem Schieß-ploch hat sich wieder ein Unfall ereignet. Der Arbeiter Max Busse aus Berlin, versuchte von einem Windgänger Metallteile abzumennen. Hierbei explodierte das Geschloß und zerschlug ihm den linken Oberarm und die rechte Hand.

Bad Schmiedeberg, 26. Jan. Am Hotel Kronprinz ist in vergangener Nacht ein Einbruchdiebstahl erfolgt, bei dem folgende Gegenstände entwendet wurden: ungefähr 4 Dugend echt silberne Eßlöffel, Gabeln und Teelöffel, 2 große Schwärzwaife, ein fast neuer Scharfrock und Weste, 1 gute Pelserie, 1 guter Mantel und 2 Paar neue Schuhe. Die Einbrecher, die anscheinend mit den Verhältnissen vertraut waren, haben sich sofort umgezogen und ihre alten Sachen auf der Straße fortgeworfen. Der Wert der gestohlenen Gegenstände beträgt zirka 10 Millionen Mark.

Lebenherda, 29. Jan. Ein tragisches Ende erlitt der weit über die Grenzen seiner Wirkamkeit bekannte und beliebte Tischlermeister Moritz Söhner hier. Am Sonnabend nachmittag begab er sich mit mehreren Berufsangehörigen zum Zwecke von Tarifverhandlungen nach Elsterwerda. Da sich die Verhandlungen ausdehnten, blieb zum Wege nach der Bahn wenig Zeit. Um den Elzug zu erreichen, schlugen S. und einige Begleiter eine schnelle Ganganng an. Auf dem Bahnhof angekommen, äußerte S., der mit einem Herzfehler behaftet war, die Worte: „Weiter durfte es aber nicht gehen!“ Unmittelbar nach diesem Ausdruck schlug er auf dem Bahnhofssteig vor über und gab seinen Geist auf. Ein Herzschlag hatte dem Leben des erst 40jährigen Meisters ein Ende gemacht.

Kiefa. (Explosionsunfall.) Sonnabend mittag kurz nach 12 Uhr ereignete sich im Lauchhammerwerk beim Einlegen von Schrott in den Martinofen, wahrscheinlich durch das Explodieren eines unter dem Schrott befindlichen Sprengkörpers, eine Explosion, durch die der Schmelzer Richard Vetter aus Bahrenschwer verbrannt wurde. Der Verletzte wurde dem Städtischen Krankenhaus Kiefa zugeführt.

Strehla. (Kazzer für Fortbildungsschüler.) Wegen fortgesetzten ungebührlichen Betragens und grober Widerschlichkeit während des Unterrichts wurden mit Genehmigung des Bezirksschulamtes und nach Befehl der Lehrerschaft der Fortbildungsschüler Kiefa mit 12, Weber mit 8 und Stein, Wendt, Schmidt, Däberitz, Ebersbach und Franke mit je 6 Stunden Kazzer bestraft.

Begeleben, bei Halberstadt. Der Zuckerfabrikarbeiter Arpe ließ die Drohungen aus, er wolle seiner Frau den Hals abhauen. Im gleichen Augenblick ergriß er ein langes Schlachtmesser und stach blindlings um sich. Die Frau und die zu Hilfe elende 25jährige Tochter erlitten schwere Verletzungen. In letzter verzweifelter Notwehr er-blickte die Frau plötzlich den mit sechs Patronen geladenen Trommelrevolver ihres Mannes. Die Frau gab aus dem Revolver mehrere Schüsse ab und verletzte den zehnten Mann derart, daß er sofort tot umfiel.

In Bad Freienwalde a. d. Oder sind am Dienstag und Mittwoch bei mehr als 200 Einwohnern Vergiftungs-erkrankungen nach dem Genuß von Pfefferbischli eingetreten. Zwei erwachsene Personen, die Ehefrau Jaquin aus der Wriezener Straße 21 und der 65jährige Rentenehgeber Koch vom Landhaus am Gehmburrunnen, sowie drei Kinder im Alter von 6 Jahren, sind bereits gestorben. Eine eingehende Untersuchung ist vom Freiwaldener Magistrat mit Hilfe der Berliner Kriminalpolizei und mehrerer Sachverständiger aus Berlin eingeleitet worden.

Am deutschen Amboß.

Belebend erglüh das deutsche Herz
Unter wuchtendem Sammer Schlag,
Schmelbend ist am Wert die Not
An des Jahrhunderts Schicksals tag.

Fühle mein Volk, daß Du einig bist,
Lasse Dich schmiedet zu einem Stük!
Steh in der Not einen harten Grund,
Zwingt zum Segen Dein stärksten Gesicht.

Kräftliche Nachrichten.

Ortskirche: Am Sonntag vorm. 1/10 Uhr: Gottesdienst. Herr
Pfarrer Langguth.
Nachm. 2 Uhr: Kinder-Gottesdienst, Töpferstraße.

Markt-Kalender.

Am 2. Februar: Schweinemarkt in Bretzin und Schönevalde.

Schweine-Vericherungs-Verein.

Der von den Mitgliedern bestellte Futterkalk ist ein-
getroffen und bei Herrn **Roach** (Stadt Berlin) bestimmt bis
Sonnabend abend 6 Uhr abgehoben.

Der Vorstand, W. Krätzlich.

Anzeigen.

Für den Nachweis von gebrauchten **Lokomobilen Dampfmaschinen Dieselmotoren Vollgattern Feldbahngleis** zahlen hohe Provision.
J. Carl Suhr, G. m. b. H., Hamburg 13, Rengestr. 6.

40 000 Mark zahlen wir für gebrauchte alte **große Manseppfählen** Kat. 7,63 mit Holzfutteral, ohne solches 83 000 Mark und erbiten sofortige Nachnahme-Zulassung ohne Anfrage. **Beschreibung:** 30 cm lang, schneidfähig, von oben zu laden, Stempel: Waffensabrik Naufer, Oberdorf am Neckar, Bifler 1000 m. Alle anderen Bifler, auch Naufer 9 mm, Bifler 500 m, werd. nicht gekauft.

Waffenhandlung Anders & Vock, Königsberg Pr. 5.

Piano evtl. auch Flügel oder Harmonium gegen sofortige Bezahlung zu kaufen gesucht. Angebote unter W. 100 im Briefumschlag in der Geschäftsstelle der Annaburger Zeitung niederzulegen.

Herrenzimmer, Speisezimmer, auch einzelne Stücke, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter W. 100 an die Geschäftsstelle d. Zt.

Sonnabend, den 3. Februar, nachm. 3 Uhr
Stubben-Auktion
auf dem Hirschfeld. **Moeller.**

Mehrere tüchtige Leute zum Steine laden auf 14 Tage nach auswärts gesucht. Meldungen bei **Franz & Moeller, Fügewerk.**

Lohnschnitt vollste Ausnutzung, sauberer Schnitt.
Wilhelm Kunze, Damfzüglerwerk — Holzhandlung Dangelhädt — Baumaterialienhandlung. — Fernsprecher Nr. 6. —

Achtung! Nur 3 Tage!
Großer Rohprodukten-Einkauf!

Wir zahlen für:
Lumpen pro Kilo 120 Mt.
Eisen „ „ 100 „
Maschinenguß „ 110 „
Makulatur (Altpapier) pro Kilo 100 Mt.
Für **Metalle** jeder Art werden noch nie dagewesene Tagespreise gezahlt!
Rohprodukten-Handlung Wagner & Schulze.
Einkaufsstelle: Gasthof Bürgergarten.

Hierdurch erlaube ich mir die verehrten Einwohner von Annaburg darauf höflich aufmerksam zu machen, daß ich am **1. Februar d. J. im Gasthof „Stadt Berlin“** eine **Filiale meines Mühlen-Unternehmens** eröffne, in welcher **Roggen und Weizen gegen Mehl und Kleie sofort umgetauscht** werden kann. **Schrotgut** wird entgegengenommen und am nächsten Tage geschrotet prompt zurückgeliefert.
Ich sichere meinen werten Kunden größte Koulanz und strengste Reellität zu. Da ich glaube, Sie zu Ihrer vollsten Zufriedenheit bedienen zu können, empfehle ich mich Ihrem werten Vertrauen.
Hochachtungsvoll
Stadtmühle Schweinitz
Hans Thiele.

Ein Hund, auf den Namen Wally hörend, entlaufen. Hohe Belohnung sichert dem Wiederbringer zu **Uhe, Raundorf.**

Schlachtehunde kauft dauernd und zahlt die allerhöchsten Preise.
F. Zabel, Dessau, Grünstraße 27.
Postkarte wird vergütet.

Metallbetten, Stahlmatratzen, Kinderbetten, für an Private. Katalog 61 D frei. **Eisenmöbelfabrik Suhl 1. Thür.**

Achtung! Gasverbraucher kauft Gasspardösen! **Bis 46 Prozent Gasersparnis** wird durch Einbau der **Gehi-Gaspar-Düse D.R.P.**

erzielt. Durch Einbau des Gehi-Apparates wird das Flackern, Säusen und Rufen der Lampen verhindert. Die Flamme brennt ruhig und heller bei halber Gasabgabe, wodurch Strümpfe und Zylinder bedeutend gespart werden. Bei Gaslecher können sämtliche Luftöffnungen, die jetzt häufig mit Blechen, Lappchen u. a. umhüllt sind, wieder freigemacht werden, denn ein Rufen, Puffen und zurückschlagen der Flamme ist bei Gebrauch des Apparates vollkommen ausgeschlossen. Der Gehi-Apparat ist von unzähligen Städtischen Gaswerken, Laboratorien und Fachleuten geprüft, als einzig wirklich gasparend anerkannt und aufs beste empfohlen. Anschaffungspreis sehr gering und macht sich durch die große Ersparnis in kurzer Zeit bezahlt.
Bestellungen werden von Georg Preim, Zorgauerstraße 31, entgegengenommen.
Allein-Vertrieb für Annaburg.

Fahrräder, Zentrifugen, Nähmaschinen, Sprech-Apparate und Platten, Kinderwagen :: Sportwagen sowie sämtliche Ersatzteile.
Ferner empfehle meine **Emallieranstalt und Reparaturwerkstatt** zur gefl. Vernehmung.
Fritz Rödler, Annaburg.

Aleereiber „Sieger Greiff“ von 50 000 Mt. an aufwärts.
Vorzüglich anerkannte Maschine zum Entgrannen von Gerste, Reinigen von Brandweizen und Ausreiben anderer Sämereien verwendbar, liefert sofort
Maschinenfabrik Preßsch/Elbe.

Sämtliche Bau-Artikel:
Eiserne Träger und Säulen, letztere auch nach Maßgabe in allen Stärken werden
Eiserne Fenster und Oberlichte, Türen und Torwege vom Lager und nach Maß.
Front- und Grabgitter, Stallgitter für Schweinefalle,
Eiserne Dachbinder, sämtl. Offenhau-Artikel, Tonrohre, Schweineeröge, Krippenschalen, Eiserne Pumpen mit Rohr und Sauger, sowie komplette Wasserleitungen.
Wilhelm Grahl.

Schweine-Versich.-Verein (auf Gegenseitigkeit) für Annaburg u. Umg.
Sonnabend, den 3. Februar cr., abends 7/8 Uhr!
General-Versammlung im Gasthof „Stadt Berlin“.
Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben.
Der Vorstand. W. Stablich.
NB. Der Vertreter der Landwirtschaftskammer Herr Schmidt wird im Anschluß an die Versammlung über **Ziegenzuchtgenossenschaftswesen** sprechen. Interessenten seien deshalb eingeladen.

Palast-Theater.
Sonnabend den 3. und Sonntag den 4. Februar: Anfang 8 1/2 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr.
Der grosse Film: **Es waren zwei Königsfinder.**
Kein Märchen in 6 Akten von Hans Daus.
Hauptdarsteller: Der König Karl de Vogt. Der Herzog von Samsland Willy Kaiser-Heyl.
Dazu: **Der Hausstreif.**
Lustspiel in 2 Akten. — In den Hauptrollen: Gerhard Dammann und Hans Regen.
Ergebnis labet ein Die Direktion.

Fliesen von neuer Sendung empfiehlt **Ernst Karsch, Ploßig.**

Bahn-Atelier Annaburg, Zorgauerstr. 27, im Hause des Hrn. Schüttauf.
Sprechstunden f. Zahntrakt: Jeden Montag v. 9—1 Uhr und 2—6 Uhr nachm.
F. Pape, prakt. Dentist Wittenberg.

Annaburger Lichtspielhaus
Sonntag, den 4. Februar, abends 8 1/2 Uhr:
Frauenbeichten (Film-Cyklus in 4 Abteilungen.)
2. Teil: Die Beichte der Mörderin. Drama in 5 Akten.
Wenn zwei Hochzeit machen. Lustspiel in 2 Akten.

Brief-Ordner, Schnellhefter in Quart- und Folio-Format, empfiehlt **Herm. Steinbeiß.**

Ballistolöl u. Crebriemenwachs empfiehlt **F. G. Frischke.**

Zahn-Atelier **Georg Consentius, Dentist** Annaburg, Zorgauerstr. 31
empfiehlt sich zur Behandlung aller Zahnkrankheiten, Plomben in Porzellan, Gold, Silber, Cement, Zahnziehen mit Betäubung, jede Art künstl. Zahnersatzes.
Behandlung für Krankeinstellen.
Sprechstunden täglich 9—12, 3—6 Uhr.
Kaufe ständig Platin, Gold u. Silber.
Rebation, Druck und Verlag von Herm. Steinbeiß, Annaburg

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher). Bezugspreis monatlich 450 Mk. frei ins Haus durch die Post bezogen 453 Mk. (mit Postgebühren). Bestellungen nehmen alle Postanstalten u. deren Briefträger, die Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen. — Im Falle höherer Gewalt, Streik etc. erlischt jeder Anspruch auf Aufstellung der Zeitung.

Amliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 mm hohen einspalt. Raum 15 Mk. für außerhalb Wohnorte 20 Mk. Anzeigen im amtlichen Teile 30 Mk., im Anzeigenteil 50 Mk. (inkl. Feuerungszuschlag u. Umfahrgelder). Anzeigen-Annahme bis Dienstag und Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen-Aufträge werden tags vorher erbeten.

Verlag: Schöner & Schöner, Annaburg, Nr. 24

Nr. 10.

Sonnabend, den 3. Februar 1923.

26. Jahrg.

Amlicher Teil.

Bekanntmachung.

Durch Polizei-Verordnung des Herrn Ober-Präsidenten vom 24. Januar 1923 — A.-Bl. S. 19-20 — ist die Polizeistunde im Sinne des § 365 des R.-Str.-G.-B. für Kaffees, Galt-, Speise- und Schankwirtschaften, sowie für Theater und Lustspielvorführungen und sonstige Darbietungen, auf 11 Uhr abends festgesetzt.

Deffentliche und private Tanzlustbarkeiten in Gast- und Schankwirtschaften sind verboten.

Der Ausdank von alkoholischen Getränken an Jugendliche unter 16 Jahren ist untersagt. Zuwiderhandlungen werden, soweit nicht nach gesetzlichen Bestimmungen eine höhere Strafe verwirkt, mit Geldstrafe bis zu 600 Mk. bestraft. An Stelle der Geldstrafe tritt beim Unvermögensfalle entsprechende Haftstrafe. Auch kann die Ortspolizeibehörde die Polizeistunde bis auf 8 Uhr abends herabsetzen.

Die Polizei-Verordnung ist in Kraft getreten. Der Wortlaut der Verordnung liegt im Gemeindeamt zur Einsicht aus.

Annaburg, den 1. Februar 1923.

Der Amts-Vorsteher. Henze.

Die Säuglingswiegeklunde findet am Dienstag den 6. d. Mts. von 3-5 Uhr nachm. im Rathaus statt.

Weizenmehl wird für Kinder bis 1 Jahr billiger abgegeben. Behälter sind mitzubringen.

Schwefel Sturzbeher.

Die Lage im Ruhrgebiet.

Deutschland hatte aus!

Poincaré will mit der Abschüttung des Ruhrgebiets Deutschland auf die Knie zwingen. Wenn das gelänge, so gehörte das deutsche Volk und das deutsche Reich der Gerechtigkeit zu. Die Bedingungen, die Poincaré für die Unterwerfung stellt, Bedingungen, wie sie in dem neuesten Zahlungsplan der französischen Regierung angebeudet

sind, würden uns zu einem Sklavenvolk erniedrigen. Wir hätten für unabhärbare Zeit für Frankreich zu schulen, nicht nur die sogenannten Entschädigungen aus dem Versailler Vertrag, sondern auch die Kosten für die Befahrung zu zahlen. Diese würden immer höher sein, als der Ertrag, der sich aus Deutschland herauspressen läßt. Frankreich könnte dann sagen, daß wir nicht erfüllen, daß die Befahrung bleibt, wie sie ist. Darum kommt alles für uns darauf an, durch Verdoppelung des Widerstandes die Zolllinie zu zerbrechen. Wenn die Franzosen keine Kohle aus dem Ruhrgebiet in das unbesetzte Deutschland herauslassen, so werden sie selbst auch keine erhalten. Die Bergarbeiter sind in diesem Falle eingeschlossen, nur soviel zu fördern, als zur unmittelbaren Befahrung des Ruhrgebiets notwendig ist. Im übrigen wird die Zolllinie Frankreich ebenso treffen wie Deutschland. Frankreich muß die Kosten der Befahrung selbst tragen, da aus dem Ruhrgebiet umso weniger herauszupressen ist, je schärfer die Abperrung nach dem unbesetzten Deutschland wirkt. Ohne den deutschen Markt kann sich die Industrie des Ruhrgebiets nicht halten. Die Hauptsache ist, daß das deutsche Volk unnachgiebig ist, daß es zu der Regierung hält, die nicht eher verhandelt, als bis die Franzosen aus dem widerrechtlich besetzten Gebiet abgezogen sind. Was es auch hart auf hart gehen. Sonst hat der Schrecken kein Ende.

Hart auf Hart!

Essen, 29. Januar. Hier ist die Erregung der Bevölkerung über die Abschüttung des Ruhrgebiets vom unbesetzten Deutschland sehr groß. Die Vertreter der Kaufmannschaft, des Handwerks, der Gewerkschaften und der Gewerkschaften Essens gegen die Defensivität betonen, daß von heute ab, die Befahrung von Waren, Spellen und Getränken an französische und belgische Militär- und Zivilpersonen verweigert wird, weil der Warenverkauf des Befahrungsheeres die Warenbestände in erheblichem Umfang vererringt und die Preise in die Höhe getrieben hat.

Erschwerte Lebensmittelversorgung.

Essen, 30. Januar. Die Lebensmittelversorgung des Ruhrgebiets wird durch die gewalttätigen Eingriffe der Franzosen und Belgier in den Eisenbahnbetrieb außerordentlich erschwert. Die Lage wird sich immer mehr verschärfen, je

mehr die Franzosen die vollständige Desorganisation des Eisenbahnverkehrs im besetzten Gebiet zustande bringen. Von deutscher Seite sind bereits Vorkehrungen zur Wähilfe getroffen. Die Lebensmitteltransporte werden in das Ruhrgebiet herangebracht und dann durch Spekulanten oder Autos in das Ruhrgebiet hineinbefördert.

Belagerungszustand im ganzen Ruhrgebiet.

General Degoutte hat in einer neuen Verordnung den verschärften Belagerungszustand über das ganze Ruhrgebiet verhängt. Danach ist der Verkehr von 10 Uhr abends bis 5 Uhr morgens auf den Straßen mit Ausnahmen, die der Kommandant zu genehmigen hat, verboten. Gegen jede Sabotage bei Post, Telegraph und Eisenbahn wird nach der Verordnung mit Waffengewalt vorgegangen. Versammlungen ohne besondere Genehmigung sind verboten. Verboten sind ferner alle Zeitungen, Zeitschriften, Flugblätter, Theater, Kinos und Schauspiele, die die Sicherheit der Befahrungstruppen gefährden. Als Strafen sind vorgezehen 5 Jahre Gefängnis oder 10 Millionen Mark Geldstrafe.

Waffenverhaftungen und Ausweisungen aus dem Ruhrgebiet.

Wegen der angeblichen herausfordernden Haltung Deutschlands zu dem französischen Vorgehen im Ruhrgebiet fündigt die französische Regierung eine Wenden in der Politik der französischen Befahrungsbeförden an, die sich vor allem gegen die deutschen Beamten richtet, welche sich weigern, die französischen Befehle auszuführen.

Kavallerieattaken gegen Frauen und Kinder.

Die Erregung im Rheinland ist bis zur Siebtheit gestiegen. Infolge der Massenausweisungen der deutschen Beamten kommt es in zahlreichen Städten des besetzten Gebietes zu großen Protestkundgebungen der empörten Bevölkerung. In mehreren Städten kam es zu heftigen Zusammenstößen zwischen französischem Militär und den Demonstranten. In Trier ritten die französischen Spahis Miladen gegen die Volksmenge und ließen mit blanker Waffe auf die Passanten ein. Zahlreiche Personen, darunter Frauen und Kinder, wurden verwundet. Marokkaner überfielen den Direktor der „Tierlichen Landesstellung“ und mißhandelten ihn. Von 9 Uhr abends bis 7 Uhr morgens dürfen keine Zivilpersonen die Straßen betreten.

Und bin so einsam doch!

Novell von Karl Schilling.

(Nachdruck verboten.)



Ich war unruhig auf und schaute seiner nicht einmal auf. Er hatte das Gemach des Hofes nach ihm die Erinnerung an den Schreibe-Platz in hohen Stufen. Ich spielte damit. Ja, ich war einsam doch!

Ich war unruhig auf und schaute seiner nicht einmal auf. Er hatte das Gemach des Hofes nach ihm die Erinnerung an den Schreibe-Platz in hohen Stufen. Ich spielte damit. Ja, ich war einsam doch!

je empfunden. Durfte er diesem Gefühle nachgeben? . . . Was? Nein, mit keinem Worte hatte er sich verbunden . . . und doch erwiderte der Gedanke an sie ihm ein peinliches Unbehagen.

Dann schlüpfte seine Gedanken weiter. In acht Tagen fand der große Frühlingssball bei Kommerzrat Neubauer statt. Noch hatte er nicht zugelagt, noch hatte er nichts von Heimfurth wahrscheinlich Ablehnung gesagt, noch wollte ihm die Hoffnung nicht verlassen, die Zulage der Damen dennoch zu erhalten. Wie ein Feuerball brannte ja in ihm noch die Erinnerung, wie ihm damals, an jenem Sonntage im Walde, Spes heimlich nachgefolgt war, seinen Arm umfaßt und ihm zugerufen hatte: „Lieber Herr Doktor, ich komme doch auf den Ball!“ um dann wie ein Waldgeist plötzlich im Gebüsch zu verschwinden.

Ein warmes Lächeln umleuchtete bei dieser Erinnerung Bieters Antlitz. Da schauderte ihn ein Klopfen an der Tür aus seinen Träumen.

Er ging hin und öffnete.

„Ballhölzer, Sie?“

„Zu Gnaden, Herr Doktor! Herr Professor Doktor Heimfurth schicken diesen Brief und lassen Herrn Doktor bitten dem Schreiben gütigst Genehmigung zu schenken!“

Damit reichte der Alte vorsichtig das Schriftstück mit den etwas dünnen, feinen Buchstaben Heimfurths. Neugierig brach der Doktor das Siegel auf, und seine Augen gewannen an Glanz, als er las:

Herrn Prof. Dr. ph. et. jur. Bieter.

Mein lieber Freund! Das Weib befehlt die Welt. Wir heugen uns. Ich bin so lange bestürmt worden, bis meine Seele nachgegeben hat, um nur endlich Ruhe zu finden. Schmeißelet, Trotz

und Tränen sind gefährliche Waffen. Also, die Einladungen Neubauers sind gelten bei uns eingetroffen. . . . und meine Damen werden kommen. Spes ist toll vor Freude, und auch ich fühle mich zu befehen. Meine Frau, die sich nicht recht wohl fühlt und die ich lieber dahem behalten möchte, befehlt darauf, ihre Töchter zu begleiten und lei's auch nur für eine Stunde. Ich bin nachlos! Mein Kommen ist natürlich ausgeschlossen. Sie kennen meine Gründe und achten sie. . . . Nur eine Hygienesitte: Darf ich meine Damen Ihrer bewährten, treuen Obhut anempfehlen? Ihre werthe Zulage wäre mir eine besondere Befahrung.

Ich bin Ihre treu ergebener Heimfurth.

NB. Die Damen grüßen ihren Ritter aus herzlichste.

Lächelnd legte Bieter den Brief beiseite.

„Es ist gut, Ballhölzer. Empfehlen Sie mich den Herrschaften! Der Brief ist mir eine große Freude. Sie . . . nein, zieren Sie sich nicht! Bieter greift in seine Börse und brühte dem Alten einen harten Zaler in die Hand. . . .“

„Die gute Nachricht hat's verdient!“

Kaum hatte sich die Tür hinter dem glückseligenden Diener geschlossen, so hallte der künftige Professor wie ein Kind in die Hände und rief: „Sie kommen, Sie kommen!“ Wählte er, daß sein Herz aber dabei nur eins fühlte: Sie kommt, Sie kommt, die Einzige, die Ersehnte!

Das einsame Haus im Walde wunderte sich in den nächsten Tagen, was in ihm vorging. Waren die alten Zeiten wieder erwacht, wo Damen und Herren in Koloratstücken oder phantastischen Jagdkleider in ihm verkehrten, wo die Räume vom fröhlichen Lachen der Gesellschaft, vom geschäftigen Treiben der Diener, von heimlichen Küßen